



Michael Stradal

Diplomkaufmann, 1942 in Wien geboren, Schule in Wien und Krems/Donau, Studien an der Hochschule für Welt-handel (Betriebswirtschaft, Graduierung 1967) und am Konservatorium der Stadt Wien (Orgel), verheiratet mit Dr. Ulrike, 2 Söhne, 4 Enkelkinder.

Bis 2002 in führender Funktion im Controlling Verwaltungs- und Prüfungswesen mehrerer nationaler und internationaler Unternehmen tätig. Anschließend bis 2013 freier Dienstnehmer im Generalsekretariat des Österreichischen Roten Kreuzes, Wien.

Lebt seit 1972 in Maria Enzersdorf.

Mitglied im Österreichischen P.E.N.- Club, im Österreichischen SchriftstellerInnenverband, sowie in einigen anderen Literaturvereinigungen.

Schreibt vorwiegend Musikernovellen, Kriminalromane und Gänsehautgeschichten sowie neben Advent- und Weihnachtsgeschichten auch heitere und skurrile Kurzgeschichten.

Web: www.michael-stradal.at

Michael Stradal

Der Nackte vom Säbelboden

Ein Gröbmingkrimi

© 2021 Michael Stradal

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

978-3-99129-446-7 (Paperback)

978-3-99119-487-0 (e-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

**Der Autor legt Wert auf die Feststellung,
dass die genannten Personen sowie die Handlungsab-
läufe frei erfunden sind.**

Mittwoch, 18. Juli 2018, 16:41 Uhr

Wenn man am Säbelboden auf der Suche nach Eierschwammerln ist und plötzlich auf die nackte Leiche eines Mannes mit einem Loch im Rücken stößt, dann ist das nicht nur eine böse Überraschung, sondern auch für mich, den erfahrenen Kriminalhauptkommissar Anton Schrempf, ein immenser Schreck, der einem gehörig in die vom Aufstieg ein wenig müden Glieder fährt. Natürlich habe ich im Laufe meiner langen Berufszeit unzählige Tote gesehen, nackte, bekleidete und sogar eingewickelte, aber bei diesen war ich immer darauf vorbereitet und konnte mir vorstellen, was ich zu Gesicht bekommen würde. Doch hier und heute? Am 1330m hoch gelegenen Säbelboden, der bewaldeten Anhöhe auf noch nicht halbem Anstieg auf die mächtige Kammspitze, den Gröbming überragenden, prachtvollen Gebirgsstock? Noch dazu im Urlaub?

Mein Schreck legte sich aber, denn ziemlich rasch wurde – trotz Urlaubs – der Kriminalkommissar in mir wieder wach, der mir gebot, keinen Schritt weiterzugehen, nichts anzugreifen oder zu verändern und vor allem die zuständige Polizeidienststelle zu verständigen.

Ich zog, nachdem ich mich vergewissert hatte, weit und breit der einzige Mensch hier zu sein, mein Mobiltelefon hervor, ging auf die Forststraße zurück und wählte die Nummer meines Freundes Jakob ‚Jacopo‘ Lechleitner, des Chefs der Polizeidienststelle in Gröbming.

„Hallo, Toni!“, begrüßte er mich ein wenig hastig. „Du bist wieder im Lande, ich weiß! Aber sei nicht böse, wenn ich jetzt keine Zeit für dich habe. Morgen beginnt die Ennstal Classic, es ist knapp fünf Uhr und ich habe noch zig Kleinigkeiten zu regeln, damit morgen, beim Start, alles reibungslos ablaufen kann.“

„Sachte, sachte, Jacopo“, beruhigte ich ihn. „Ich rufe nicht privat an, sondern dienstlich.“

„Plausch nicht! Du bist auf Urlaub hier – das weiß ja schon halb Gröbming!“, lachte er.

„Trotzdem, halt dich an, Jacopo! Es tut mir leid, aber ich steh‘ vor der Leiche eines Mannes!“

Sekunden des Schweigens folgten.

„Das ist aber nicht dein Ernst, Toni!“, reagierte der Postenkommandant betroffen.

„Leider doch, Jacopo. Ich bin im Moment eben nicht der Kriminalhauptkommissar Schrempf vom Steirischen Landeskriminalamt, sondern der Schwammerlsucher Anton Schrempf, der einen grausigen Fund gemacht hat und diesen der Behörde meldet. Umso mehr, als deutlich zu sehen ist, dass der bedauernswerte Mann erschossen worden ist.“

„Verdammt und zugenäht!“, fluchte Lechleitner verhalten, wurde aber gleich wieder sachlich. „Ok, Toni! Wir kommen. Wo bist du und wo ist diese Leiche?“

„Am Säbelboden. Ich stehe auf der Kamm-Forststraße bei den Wegweisern zur Kammspitze hinauf. Der Tote liegt im Wald, etwas abseits im Unterholz.“

„Verstanden. Ich werfe gleich den Informationsdienstweg an und verständige die notwendigen Leute. Brauchen wir zur Bergung der Leiche die Bergrettung?“

„Sicher nicht, Jacopo. Es ist dort alles leicht zugänglich.“

„Wenigstens etwas!“, seufzte Lechleitner. „Wir sind in einer viertel Stunde bei dir!“

Damit war das Gespräch beendet und ich schlenderte zu jenem Platz zurück, wo ich den Toten gefunden hatte. Am liebsten hätte ich mich auf der Stelle an eine Untersuchung der Leiche gemacht, aber ich disziplinierte mich, blieb brav stehen, um nicht etwaige Spuren zu zerstören. Aber mit kriminalistisch geschultem Blick hinschauen und fotografieren, das durfte ich durchaus.

Es war mit Sicherheit eine männliche Leiche. Sie lag am Bauch, das Gesicht auf den Waldboden gedrückt, und sie war komplett nackt. Am Rücken war die Austrittsöffnung eines Projektils wahrnehmbar, wenn auch nur für das geschulte Auge des Kriminalisten. Die rechte Hand war seitlich weggestreckt, wobei ein Ehering deutlich zu erkennen war. Sonst war nichts Ungewöhnliches zu sehen, außer dass sich auf dem Körper des Toten unzählige Insekten und Krabbeltiere tummelten.

„Der liegt schon seit einiger Zeit hier“, ging es mir durch den Kopf, und ich schnupperte in die Luft, denn hin und wieder vermeinte ich jenen süßlichen, einem Katzenklo ähnlichen Verwesungsgeruch wahrzunehmen, den eine schon länger liegende Leiche verströmt.

Mit geübtem Blick tastete ich das Umfeld der Leiche ab. Unterholz, Gesträuch, Blätterwerk. Man hatte sich nicht die Mühe gemacht, die Leiche zu bedecken. Es schien nicht notwendig gewesen zu sein, denn sie lag in einer tiefen Mulde und war weder von der Forststraße her noch vom Aufstieg von Gröbming herauf zu sehen.

Ehe ich darüber nachdenken konnte, ob – falls es sich um ein Verbrechen handelte – der Fundort auch der Tatort wäre, vernahm ich das deutlicher werdende Motorengeräusch von herannahenden Fahrzeugen. Ich ging also zum vereinbarten Treffpunkt auf die Forststraße zurück, und wenig später sprangen Lechleitner und zwei Polizisten aus einem Wagen, hinter welchem sich weitere Fahrzeuge einparkten.

Nachdem ich ihn und seine Leute zur Fundstelle der Leiche geführt hatte, setzte sofort ein professionelles Treiben ein. Absperrungsstreifen wurden angebracht, der Polizeiarzt begann mit der Untersuchung, Fotografen fertigten die ersten Tatortfotos an, und wenig später war der ständig schattige Fundort hell erleuchtet, nachdem routinierte Hände zwei Scheinwerfer aufgebaut hatten, deren Energiequelle auf der Forststraße oben sanft brummte.

„Ich muss dich leider ersuchen, hinter der Absperrung zu bleiben“, mahnte mich Lechleitner ein wenig verlegen. „Du bist ja nicht amtshandelnd. – Noch nicht“, fügte er grinsend hinzu. „Deinen Urlaub wirst du jetzt wahrscheinlich vergessen können.“

Ich klopfte ihm nur freundschaftlich auf die Schulter, bückte mich unter der Absperrung hindurch und ging auf die Forststraße zurück. Jetzt läutete mein Telefon, und zwar mit der eindeutigen Kennung, dass mein Chef in Graz, spitznamens ‚Zeus‘, dran war.

„Hat mein Hauptkommissar im Urlaub nichts Besseres zu tun als Leichen zu finden?“, polterte er ohne Gruß los. „Wie verstehe ich denn die Eilmeldung vom Bezirkskommando Liezen!?“

„Schönen Tag, Chef!“, erwiderte ich in aller Ruhe. „Die Meldung stammt von Lechleitner und ist leider völlig o.k., denn ich bin als Privatmann beim Schwammerlsuchen auf eine Leiche gestoßen und habe natürlich sofort Meldung gemacht. Die Burschen sind übrigens schon am Werk.“

„Du ebenfalls, Toni, denn du bist ab sofort mit diesem Fall, sofern es sich um einen Kriminalfall handelt, betraut.“

„Es ist einer, Chef, mit Sicherheit. Die Leiche ist splitternackt und weist eine Schusswunde auf. Außerdem ist weit und breit nichts von einer Bekleidung zu sehen. In Gröbming ereignet sich zwar hin und wieder manch Absonderliches, aber dass jemand nackt auf die Kammspitze gehen will – das glaube ich denn doch nicht. Aber Scherz beiseite, Chef. Ich bin auf Urlaub und möchte es auch weiterhin bleiben. Kann nicht beispielsweise Kollege Wenisch den Fall übernehmen?“

„Nein, kann er nicht, Toni“, stellte Zeus fest. „Er ist in Köflach eingesetzt. Beim Fall um die drei gestohlenen Lipizzaner. Da drängen die Ministerialen in Wien und die Gestütsleitung Piber auf rasche Aufklärung!“

„Vielleicht Oberinspektor Rechenbacher?“, versuchte ich meinen Urlaub zu retten. „Der könnte doch –“

„Nein, Toni. Hör bitte auf, mich umstimmen zu wollen. Du bist ohnehin schon ein halber Gröbminger, also geradezu prädestiniert, dich um diesen Fall zu kümmern. Daher übernimmst du ab sofort das Kommando. Die entsprechenden Instruktionen habe ich – deine Zustimmung vorausgesetzt – schon hinausgegeben.“

„Dacht‘ ich’s doch!“, rutschte es mir heraus.

„Eben!“, bestätigte mein Chef. „Also, hurtig ans Werk. Deine Schwammerln kannst du immer noch am Abend essen!“

„Welche Schwammerln meinst du?“

„Na, du warst doch auf Schwammerljagd, wurde mir berichtet.“

„Auf der Suche schon, aber gefunden habe ich nur stecknadelkopfgroße Pfifferlinge und diese Leiche!“

„Also dann, Herr Hauptkommissar Schrempf – bitte ehebaldigst einen Erstbericht. Das wär’s!“

Damit hatte Zeus das Gespräch beendet und mich aus dem Status ‚Urlauber‘ in jenen eines leitenden Kommissars versetzt. Ich ging Lechleitner entgegen, der in Begleitung von Doktor Reich, dem Polizeiarzt, war.

„Wie ich eben per WhatsApp erfahren habe“, lächelte Jacopo, „darfst du ab sofort den Ort des Geschehens betreten und amtshandeln. Das ist ja recht schnell gegangen, nicht?“

„Du sagst es. Wären nicht dieser Tage in Piber drei Lipizzaner gestohlen worden, dann könnte ich jetzt weiter urlaube und mein Kollege Wenisch würde den Fall hier übernehmen. Aber leider!“

„Für mich nicht ‚leider‘, Toni, denn diesen Herrn habe ich in unangenehmer Erinnerung. Lässt uns Polizisten immer die ganze Drecksarbeit machen, während er lieber nichtssagende Interviews gibt und das Kamera-dauerfeuer genießt.“

„Also“, begann ich mit meiner dienstlichen Arbeit. „Gibt’s schon erste Ergebnisse von deinen Leuten?“

Lechleitner nickte.

„Ja, Toni. Der Mann ist erschossen worden. Näheres kann dir der Arzt gleich sagen. Ich habe unterdessen die Spurenleute alarmiert und den Bestatter informiert, damit er den Toten abholt.“

„Für mich zwar nichts Neues, aber in Ordnung, Jacopo. Und du, Herr Doktor, wie lauten die ersten Erkenntnisse?“

Der Arzt, weißhaarig mit ebensolchem Rundbart, gab sich jovial.

„Ich sag’s einmal der Reihe nach, Schrempf“, eröffnete er mir bedächtig. „Die Leiche ist männlich und

durch zwei Schüsse getötet worden. Aus größerer Entfernung, soweit ich die Einschussstellen momentan beurteilen kann. Vollmantelgeschosse. Da nur eine Austrittsöffnung am Rücken zu erkennen ist, nehme ich an, dass ein Projektil in der Wirbelsäule steckt. Aufgrund der todbedingten Verfärbungen der Leiche, besonders im Gesicht, der unbeweglichen Totenflecken und des Zustandes der völlig ausgetrockneten Haut kann man sagen, dass der Tote schon seit mehr als zwei Tagen hier liegen muss.“

„Jacopo“, wandte ich mich an Lechleitner. „Hast du den Toten vielleicht erkannt? Ein Gröbminger?“

Er und der Arzt schüttelten fast gleichzeitig den Kopf.

„Sicher nicht!“, stellt Lechleitner fest. „Sein Gesicht ist zwar durch den Tod und durch zahlreiche kleinere Wunden etwas entstellt, aber ich bin sicher, der ist nicht aus unserer Umgebung.“

„Denke ich auch“, stimmte ich zu. „Wäre dem nämlich nicht so, einer deiner Leute hätte schon längst etwas gesagt. Ich möchte aber trotzdem noch einen Blick auf den Toten werfen. Nun darf ich ja die Absperrung überschreiten, hast du erlaubt.“

„Ach, Toni, das war mir vorhin doch eh so unangenehm, aber ich musste –“

„Was habe ich gemacht, Jacopo? Ich habe es sofort akzeptiert und bin hinter die Absperrung gegangen. Ist doch klar gewesen. Also – kein Wort mehr darüber.“

Bei der Leiche war Jacopo wieder in seinem Element.

„Hier ist alles Geäst und Gesträuch rund um den Toten niedergetreten. Ich bezweifle zwar, dass wir hier noch etwas Brauchbares finden werden, aber die Burschen sind schon dabei, alles abzusuchen.“

„Ich rate, man sollte etwas großräumiger suchen. Die Kleidung des Toten liegt wahrscheinlich irgendwo in der Umgebung und das ausgetretene Projektil müsste sich bei intensiver Suche auch finden lassen.“

„Dazu brauche ich mindestens zwanzig Leute“, wehrte Lechleitner ab. „Momentan ist niemand verfügbar. Alles richtet sich nach dem morgigen Megaereignis. Dem Start der Ennstal Classic.“

„Fordere doch beim Kollegen Holzer Polizeischüler an. Die Suche wäre überaus wichtig, denn, wer auch immer diesen Mann auf dem Gewissen hat – er hat einen gewaltigen Vorsprung.“

Ich drehte mich zur Forststraße hin.

„Hör‘ ich da wieder ein Auto, Jacopo?“, fragte ich.

„Das werden die Spurenleute oder der Bestatter sein. Inspektor Gloger steht draußen und gibt Bescheid.“

„Auf etwas möchte ich unbedingt aufmerksam machen“, schaltete sich der Arzt in unser Gespräch ein. „Die Hände des Toten zeigen gepflegte Fingernägel. Sie sind selbst im jetzigen Zustand sogar noch als sauber und nicht gebrochen zu erkennen. Der Mann war sicher kein Landwirt, auch kein Arbeiter. Selbst wenn diese Leute

ihre Hände noch so oft waschen – man erkennt deren Arbeit an den Fingernägeln. Der Tote war bestimmt ein ‚Denkberufler‘, wie wir gern sagen.“

„Danke, Herr Doktor“, erwiderte ich freundlich. „Diese Feststellungen werden sicher in deinem Bericht zu lesen sein. Ich bin schon gespannt darauf. Hoffentlich können wir aus den Untersuchungsergebnissen auf die Person des Toten schließen. Ohne zu wissen, um wen es sich handelt, tue ich mir bei den nächsten Schritten verdammt schwer.“

Ich trat an den Toten heran, der nun am Rücken lag und einen wahrhaft grausigen Anblick bot. Nicht nur der Tod selbst hatte deutliche Spuren hinterlassen, sondern auch verschiedene Tiere dürften an einigen Stellen seines Körpers bereits am Werk gewesen sein. Ich wandte mich nochmals an den Arzt.

„Wie wird denn die Leiche amtsärztlich zu beschreiben sein?“, fragte ich.

„Männlich, 1,72m groß, Alter zirka fünfundfünfzig Jahre, Haar schwarz, überdurchschnittliche Körperbehaarung, Augenfarbe nicht mehr zu erkennen, Hände gepflegt, vollständiges Gebiss mit einer Goldkrone am rechten oberen Fünfer. Zwei Einschusslöcher in der Brust, eine Austrittswunde am Rücken in fast gleicher Höhe. Besondere Kennzeichen: eine 4cm lange, schräge Narbe unter dem linken Schulterblatt.“

„Wichtig wird noch der Gebissabdruck sein und eine eventuelle Gravur im Ehering“, ergänzte ich.

„Wird gemacht, wenn ich ihn vor mir liegen habe“, nickte der Arzt.

Unterdessen waren die Spurensucher eingetroffen und begannen, nachdem die Bestattung den Leichnam abtransportiert hatte, unter Lechleitners Anweisung mit ihrer Arbeit rund um den Fundort.

Lechleitner hatte unterdessen telefoniert und war erleichtert, dass er eben die Zusage der Polizeischule erhalten hatte, morgen 15 Polizeischüler und -schülerinnen für eine großräumige Spurensuche nach Gröbming abkommandiert zu bekommen.

„Sie kommen in der Früh gegen halb acht Uhr“, meinte er. „Meine Leute und ich haben um diese Zeit alle Hände voll zu tun, denn um neun Uhr findet der Start zur Ennstal Classic statt. Toni, komm also bitte zum vereinbarten Treffpunkt bei der Tankstelle beim Kammwurm-Kreisverkehr und lotse die Wagen nach Oberwinkel zur Abzweigung auf die Kamm-Forststraße. Ich informiere heute noch die Forstverwaltung, damit es keine Schwierigkeiten gibt, wenn ihr auf den Säbelboden hinauffahrt. Die sind nämlich ziemlich heikel mit ihrem Fahrverbot. Selbst Radfahrer, die glauben, sich dort Kondition erstrampeln zu können, müssen sofort umkehren, wenn sie erwischt werden.“

„O.k., morgen halb acht Uhr!“ Ich blickte auf meine Uhr. „Hoffentlich erreichst du dort heute noch jemanden“, meinte ich skeptisch.

„Ich ruf' meinen Freund Konrad, den Jagdpächter, privat an. Dann klappt das schon.“

„Fein, danke, Jacopo! Ich gehe noch einen Sprung zu den Spurenleuten und wechsele ein paar Worte mit meinem Freund Charly.“

„Griass di, Toni“, begrüßte mich dieser und richtete sich auf. „A Nackter heute! Einmal eine Abwechslung für dich.“

„Du bist makaber wie immer, altes Haus!“, lachte ich. „Aber das weiß man ja. Es wundert mich aber, dich hier zu sehen. Ich dachte, du bist schon im Ruhestand, wie ich neulich erfahren habe.“

„Das dachte ich auch, Toni, aber Zeus hat halt anders gedacht. Weil Not am Mann war und noch immer ist. Das kommt vom ewigen Einsparen, sage ich dir! Deshalb hat er mich breitgeschlagen, zwei Jährchen anzuhängen. Vorläufig zumindest.“

„Wird also nichts aus deinem Fischerurlaub in Budapest, von dem du immer geschwärmt hast?“

„Du meinst ‚Carp Catch Hungary‘?“

„Genau!“

„Das ist längst out! Einmal dort gewesen, nie mehr wieder. Entsetzlich überlaufen. Ich hätte daher heuer ein anderes Ziel gehabt, welches Zeus, vorläufig zumindest, vermässelt hat.“

„Nämlich?“

„Am Sceena River in Kanada. Lachsfischen vom Feinsten. Das muss sich unbedingt einmal ausgehen!“

„Das wünsch ich dir, Charly.“

„Danke, und was wünschst du dir Besonderes, hier und jetzt?“

„Ich habe momentan überhaupt keine Ahnung, um wen es sich bei dem Toten handelt. Er ist erschossen worden, also muss es Blutspuren geben. Nackt war er sicher nicht, als er noch gelebt hat, also wurde er entkleidet. Warum, das weiß der Himmel und hoffentlich bald auch ich. Sucht bitte wie die Wildschweine die Trüffel! Alles kann uns helfen, den Toten zu identifizieren.“

„Verstehe, Toni. Machen wir. Ist ja unsere Aufgabe. Aber eine andere Frage. Ich habe gehört, dass du höchstpersönlich die Leiche gefunden hast.“

„So war es. Vor einer Stunde zirka.“

„Was hast du denn hier gemacht? Wolltest du um diese Zeit noch auf die Kammspitze steigen?“

„Ich habe Eierschwammerln gesucht. Die esse ich so gern.“

„Hier?“ Er sah sich um und deutete auf den kargen Waldboden. „Auf diesem Boden gibts keine Pfifferlinge.“

„Das habe ich auch gemerkt, aber auf der anderen Seite der Forststraße, da waren wenigstens ein paar Exemplare. Aber viel zu klein, als dass man sie mitnehmen könnte!“

„Die Freundin von der Schwägerin meiner ersten Frau, die wohnt in Stein an der Enns. Und die hat immer

gesagt, die schönsten Eierschwammerln gibts in der Sölk!“

„Ja, ja, die Sölk!“ Ich seufzte tief. „Beim Unimarkt findest du Prachtexemplare von Eierschwammerln aus der Sölk – oder aus Lettland. In vollen Bananenkisten. Der Neid kann einen fressen, wenn man selber nur stecknadelkopfgroße Stücke findet!“

„Toni. Wir haben schon etwas Größeres hier gefunden!“

„Tatsächlich? Was denn?“

„Ein Feuerzeug. Ziemlich verschmutzt, alt und etwas rostig. Es lag unter dem Blätter-Geästgewirr. Offenbar ist jemand draufgestiegen und hat es tiefer in den Boden gedrückt.“

„Interessant, Charly! Zeig her, bitte!“

Er griff in die Tasche und holte ein Plastiksäckchen mit dem Feuerzeug hervor. „Ich hab’s gleich nach dem Finden ausprobiert – es funktioniert noch.“

„Hoffentlich mit Handschuhen!“, flüsterte ich ihm zu.

„Hör‘ einmal, Toni!“, fuhr Charly beleidigt auf. „Wofür hältst du mich denn!!“

Ich klopfte ihm beruhigend auf die Schulter und nahm das Säckchen in die Hand.

„Interessant“, murmelte ich. „Ein altes IMCO Sturmfeuerzeug, vermute ich.“ Ich drehte und wendete es nach allen Seiten. „Das ist noch ein Original und kein neumodischer Nachbau. Das Stahlgehäuse weist zwar Schäden